

Feuersalamander und Reptilien als Leitarten für die forstliche Bewirtschaftung ausgesuchter Waldlebensräume am Beispiel des Ilm-Kreises, Thüringen

von Dr. Dierk Conrady, Erfurt (2003)

So lautet der Titel der einjährigen Voruntersuchung für ein gemeinsam von der Naturschutz- und Landesforstverwaltung des Freistaates Thüringen geplantes und organisiertes Großprojekt. Das Projektgebiet liegt in den Thüringer Großschutzgebieten Naturpark Thüringer Wald und Biosphärenreservat Vessertal. Der Antrag für diese Vorphase wurde Anfang 2002 bei der renommierten Deutschen Bundesstiftung Umwelt, Osnabrück, zur Förderung eingereicht. Im gesamten Vorhaben mit einer Laufzeit von 4 Jahren sollen exemplarisch lichte Waldstrukturen und naturnahe Waldbäche als besonders wichtige Lebensräume für den Feuersalamander und die Reptilienarten Kreuzotter, Glatt- und Ringelnatter entwickelt und erhalten werden. Aus den Ergebnissen des Pilotprojekts sollen Grundlagen abgeleitet werden

1. für die Einbeziehung der Waldquellbäche in das schon bestehende Waldfließgewässerprogramm der Landesforstverwaltung sowie
2. für die Erarbeitung eines gegebenenfalls neuen landesweiten Programms zur Entwicklung und Erhaltung lichter Waldlebensräume.

Die Voraussetzungen für das Projekt wurden bereits im Zeitraum 1997 bis 2001 geschaffen. Im Rahmen der Erarbeitung eines Feinkonzepts des Thüringer Arten- und Biotopschutzprogramms wurden die Verbreitung und Lebensraumsansprüche (z. B. Nahrung) von Feuersalamander und Reptilienarten in einem Teilgebiet des Ilm-Kreises (Thüringer Wald und Thüringer Schiefergebirge) untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass die ehemals individuen- und zahlreichen Vorkommen besonders des Feuersalamanders und der 3 Schlangenarten dramatisch abgenommen haben. Mittlerweile müssen die Arten als stark gefährdet eingestuft werden.

Die Hauptursache für diese Entwicklung liegt im Lebensraumverlust durch die veränderte Struktur und Baumartenzusammensetzung der Wälder.

Der Feuersalamander und die 3 Schlangenarten gehören seit jeher zur einheimischen Fauna in Thüringen, auch im Bereich des jetzigen Ilm-Kreises. Sie sind an die natürlichen Bedingungen ihrer Waldlebensräume gut angepasst. Seit dem Mittelalter wurden die ehemaligen Urwälder durch Holznutzung, Waldweide und Streunutzung mehr und mehr in Anspruch genommen und dadurch in ihrer Ausdehnung und Struktur verändert. Vor rund 250 Jahren waren durch Übernutzung vielerorts stark verlichtete Wälder entstanden. Diese boten insbesondere den Schlangenarten gute Lebensbedingungen, für die Bevölkerung stellten die aufgelichteten Wälder aber ein schwerwichtiges Versorgungsproblem mit dem damals lebenswichtigen Energie- und Rohstoff Holz dar. Aus dieser Not heraus entwickelte sich die geregelte Forstwirtschaft, mit deren Hilfe die

ausgebeuteten Wälder in geschlossene Hochwälder mit hohem Holzzuwachs überführt wurden, die eine dauerhafte Holzerzeugung gewährleisteten. Diese forstliche Nutzungsveränderung ging im Untersuchungsgebiet mit dem Anbau großflächiger Fichtenwälder aus gleichalten Bäumen (sogenannte Fichten-Altersklassenwälder) einher. In den letzten einhundert Jahren wurden darüber hinaus, im Zuge dieser Entwicklung, vielfach auch die natürlicherweise nur mit lückigem Wald bewachsenen Standorte (z. B. Felsen, Blockhalden) und die von Natur aus laubbaumgeprägten Quellbachtäler mit dichten Fichten-Reinbeständen bepflanzt. Die so entstandenen Wälder wiesen oft eine verringerte Widerstandskraft gegen Witterungseinflüsse und Schaderreger auf.

Auch Totholz verschwand weitgehend aus dem Wald und aufgrund der Verpflichtung zur ordnungsgemäßen Gewässerunterhaltung ebenso aus den Waldbächen. Dadurch ist die natürliche Gewässerdynamik, der Struktureichtum und, damit verbunden, die Lebensraumvielfalt in den Waldbächen oft erheblich eingeschränkt worden. Weiterhin wurde das Quellwasser in den Bachvertiefungen und Überschwemmungsbereichen nicht zurückgehalten, sondern es floss in kürzerer Zeit und in unverminderter Menge ab. Damit ist die Hochwassergefahr in den tiefer gelegenen, und oft siedlungsnahen Bächen und Flüssen gestiegen.

Inzwischen hat sich in der Forst- und Wasserwirtschaft die Erkenntnis durchgesetzt, dass naturnahe Wald- und Gewässerstrukturen die beste Gewähr für stabile Ökosysteme bieten, die sowohl leistungsfähig sind, als auch den natürlichen und von Menschen herbeigeführten Gefährdungen am besten Stand halten. Obwohl also die Zeit der großflächigen Fichtenanpflanzungen vorüber ist und in Thüringen mittlerweile die Umstellung auf naturnahe Waldbewirtschaftung begonnen hat, sich also Wälder mit naturnaher Baumartenzusammensetzung wieder entwickeln können, sind aktive Maßnahmen notwendig, will man das dauerhafte Überleben der Arten absichern. Deshalb haben die Forst-, Wasserwirtschafts- und Naturschutzbehörden des Freistaates Thüringen in Zusammenarbeit ein Projekt entworfen, mit dem eine naturnahe, nachhaltige Nutzung ausgesuchter Waldlebensräume geklärt werden soll, die den Ansprüchen der von Feuersalamander und Schlangenarten repräsentierten Lebensgemeinschaften hinreichend gerecht wird. Dieses Pilotprojekt wird von 5 Säulen getragen:

1. Die Erprobung forstlicher Maßnahmen in wichtigen Teillebensräumen (z. B. das Winterquartier oder der Lebensraumtyp, in dem die Jungtiere geboren werden; sogenannte "Schlüssellebensräume") zur Stabilisierung der Vorkommen. Wir wissen bisher nicht sicher, in welcher Art und Weise diese Lebensräume forstlich nachhaltig genutzt werden können, um die Lebensbedingungen für die Arten zu verbessern.
2. Die Erprobung von forstlichen Maßnahmen im Rahmen von Verbundsystemen zur Vernetzung der meist isolierten Populationen (alle Individuen einer Art in einem abgrenzbaren Gebiet, z. B. die Feuersalamanderlarven in einem Quellbach). Noch vor 50 - 100 Jahren kamen die Arten in geschlossenen, großflächigen Verbreitungsgebieten vor. Durch den Rückgang der Individuenzahl in allen Populationen und das vollkommene Auslöschung einzelner Populationen existieren heute nur noch Einzelvorkommen, die wieder miteinander verbunden werden müssen. Dies soll über die spezielle Bewirtschaftung ausgesuchter

Lebensraumtypen passieren, deren Art und Weise aber erst noch konkretisiert und untersucht werden muss.

3. Die Beschreibung und Analyse der Lebensräume der Arten in den vier für Thüringen repräsentativen Naturräumen "Mittelgebirge, Bundsandstein-Hügelland, Muschelkalkplatte, Ackerhügelland" am Beispiel des Ilm-Kreises. Sie soll als Grundlage dienen, um artenschutzrelevante Waldbauempfehlungen für ausgesuchte Lebensraumtypen (z. B. Waldwegrand, Felshalde, Felsen, Steinbruch, Quellbach, Standgewässerrand, wärmebegünstigte Waldhänge) abzuleiten.
4. Maßnahmen zur Information und Öffentlichkeitsarbeit mit folgenden drei Zielen:
 - a. Fortbildung und Schulung der Mitarbeiter der Thüringer Forst- und Naturschutzinstitutionen.
 - b. Entwicklung und Erprobung von Methoden für die Information und Einbindung der Bevölkerung (Presseartikel, Dia-Vorträge, Exkursionen, Schulprojekt)
 - c. Vorstellung der wissenschaftliche Ergebnisse in Fachzeitschriften und auf Tagungen sowie Organisation einer nationalen Abschlusstagung).
5. Die Entwicklung eines Systems zur langfristigen Beobachtung der Populationen unter Einbeziehung der Mitarbeiter der Thüringer Forst- und Naturschutzverwaltung.

Am 14. Mai 2002 genehmigte die Deutsche Bundesstiftung Umwelt die Förderung einer einjährigen Vorphase. Im Rahmen dieser Voruntersuchung wurden:

- a. die Schlüssellebensräume ausgesucht, die Artvorkommen und das Mikroklima (Temperatur, Luftfeuchte) in ihnen (im Rahmen eines 0-Durchlaufs vor Durchführung der forstlichen Maßnahmen) bestimmt, die Hiebsmaßnahmen konkretisiert und größtenteils durchgeführt,
- b. ein Verbundsystem in einem Gebiet entwickelt und die konkreten Hiebsmaßnahmen geplant,
- c. die Artvorkommen und Lebensräume der Arten in weiteren Beispielgebieten untersucht,
- d. ein Konzept zur Öffentlichkeits-, Informationsarbeit und Fortbildung entwickelt.

Anfang März wurde daraufhin der Förderantrag für die dreijährige Hauptphase bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) eingereicht. Für die Hauptphase wurde zusätzlich die Wasserwirtschaftsverwaltung als Kooperationspartner gewonnen, da die Einbringung von Totholz in ausgesuchte Quellbäche die Belange der Wasserwirtschaft berühren wird. Das Projekt trägt in der Hauptphase den Titel: "Pflege und Entwicklung naturnaher Waldbäche und lichter Waldlebensräume am Beispiel Feuersalamander und Reptilien im Ilm-Kreis/Thüringen" (Kurztitel: "Naturnahe Waldbäche und lichte Waldlebensräume in Thüringen").

Antragsteller ist, wie in der Vorphase, der Landrat des Ilm-Kreises, Herr Dr. L.-R. Senglaub.

Die DBU hat am 10. September 2003 die Förderung der Hauptphase positiv entschieden.